

hundert Holzschnitte im Text und 15—20 Chromolithographien aufzuweisen haben. Die Sammlung wird eröffnet von den 4 Bänden von Paul Lacroix (dem Bibliophilen Jacob) über das Mittelalter und die Renaissance. Dann kommt die heilige Cäcilie und die römische Gesellschaft in den ersten beiden Jahrhunderten, von Dom Guéranger, Jesus Christus und die heilige Jungfrau, Johanna d'Arc von Wallon, hierauf 2 Bände von Paul Lacroix über das 18. Jahrhundert, „Joinville“ und „Villeshardouin“ von Natalis de Wailly, die Heilige Bibel mit Illustrationen von Schnorr u. s. w. Bei allen diesen Werken hat der Text weniger Bedeutung als die Illustration; aber die letztere hat nicht bloß ein künstlerisches Gepräge, sondern sie lehrt auch die Geschichte besser verstehen, als dies der Text der vortrefflichsten Historiker thun könnte. Es sind jene Miniaturbilder und Zeichnungen der alten Manuscripte, welche in ihrer ganzen Kindlichkeit und in ihrem feinen Geschmack hier aufs neue vor das Auge gestellt werden.

Diese Art und Weise der Illustration, die erst seit einem Duzend von Jahren wieder hervorgeholt worden ist, hat einen Erfolg gehabt, der durch die allgemein herrschende Richtung der Vorliebe für das Alterthum sich leicht erklärt. In der Umgebung einer Zimmerausstattung aus der Zeit der Renaissance oder des Mittelalters, von alten Tapeten an den Wänden, Steingut-Gefäßen auf dem Anrichtetisch — wie sollte man da nicht auch Bücher gern sehen, in denen man jene Leute in getreuer Physiognomie wieder antrifft, die alle diese merkwürdigen Sachen gemacht haben! Hierzu war aber erforderlich, daß das Buch ein Gegenstand des Luxus wurde, das man sehen lassen durfte und gleichzeitig zu billigem Preise zu erlangen vermochte; denn Werke zu 1000 Francs sind nicht jeder Börse zugänglich. Daraus ergibt sich der Erfolg solcher Bücher, welche sämmtlich überraschend starke Auflagen erlebt haben, von 15—20,000 Auflage, einige selbst von 25,000, die sich sonst nicht bezahlt machen. Die Herausgabe von wissenschaftlichen Werken zu billigem Preise beansprucht zur ersten Anlage sehr beträchtliche Mittel; es war dies also ein sehr gewagtes Unternehmen und es ist ein gewiß nicht kleines Verdienst, dasselbe so vollständig gelungen durchgeführt zu haben.

Wir würden hier noch viele Werke zu citiren haben aus der Reihe der illustrierten Unternehmungen, z. B. das Dictionnaire d'architecture, die Céramique japonaise, das Dictionnaire des beaux-arts, Albert Durer par Thausing, dann auch namentlich L'Ano d'or par Apulée, die Ausgaben von Anakreon und Virgil mit photographischen Bignetten, 3 kleine typographische Meisterstücke von feinstem Geschmack; allein wir wollten nur besonders jene Werke hervorheben, welche am besten die Art und Weise des Geschäftsbetriebes der Buchhandlung Didot kennzeichnen.

Man darf jedoch nicht glauben, daß diese Firma hierauf ihre industrielle Thätigkeit ausschließlich richtet. Abgesehen von der alten Reihe trefflicher Sammlungen, wie jene, von denen wir im Eingange unseres Berichtes sprachen, oder dem Dictionnaire de l'Académie française, läßt dieselbe bei Gelegenheit wissenschaftliche Werke erscheinen, wie z. B. Le jardin fruitier du Muséum oder Traité général de botanique par Decaisne (es sind dies Bücher zur Popularisirung der Wissenschaft, bei denen die Abbildungen eine große Rolle spielen), endlich nichtillustrierte Geschichtswerke, besonders Denkwürdigkeiten*). Die Verlagshandlung könnte gewiß nach

*) Wir möchten hierbei namentlich auf 2 größere Unternehmungen noch besonders aufmerksam machen. Die eine ist das kriegsgeschichtliche Sammelwerk: Victoires, conquêtes, désastres, revers et guerres civiles des Français depuis 1792. Nouvelle édition, ein nach großem Plan angelegtes und mit zahlreichen Plänen versehenes Werk; sodann die Bibliothèque des mémoires relatifs à l'histoire de France pendant le 18. siècle, von welchem Werke bereits über 30 Bände der neuen Serie erschienen sind.

dieser Richtung hin ihre Unternehmungen noch erweitern und zum Beispiel populär gehaltene und hübsch ausgestattete Bücher zu wohlfeilen Preisen herausgeben, wie solche in England und Deutschland erscheinen. Hier ist thatsächlich noch eine Lücke in der französischen Literatur vorhanden, und das Haus Didot scheint mehr wie irgend ein anderes in der Lage zu sein, sie auszufüllen. Denn in der That: bei Unternehmungen dieser Art muß man auf einen starken Absatz zählen dürfen; die Verlagshandlung hat bereits bei ihrer großen Sammlung von illustrierten Werken Aehnliches probirt, und der Versuch ist bei richtiger Beachtung der Verhältnisse recht glücklich ausgefallen. Dazu kommt, daß man sehr wohlfeil die Werke herstellen muß. Dies ist der Fall bei einem Verleger, der selbst eine Buchdruckerei besitzt; auch verfügt das Haus Didot schon über eine alte Sammlung hervorragender französischer Classiker in 12., die jenem Programm beinahe entspricht; denn wenn sie noch etwas zu theuer ist, um mit mehreren deutschen oder selbst englischen Ausgaben zu concurriren, so ist sie dagegen doch in Bezug auf Ausstattung den meisten unserer billigen Ausgaben sehr überlegen.

Möge das Haus Firmin Didot & Co., das auf eine so große Zahl reicher Erfolge zurückblicken kann, sich stets zu noch höherer Blüthe entfalten!

Miscellen.

Unter der Aufschrift „Großartiger Unternehmungsgeist“ bringt die in Wien erscheinende Zeitschrift „Amerika“ folgende interessante Mittheilung: „Die gewaltige Aufregung, welche sich der Anhänger der protestantisch-englischen Kirche in Amerika bei Anlaß der Herausgabe des unlängst in Oxford (England) erschienenen revidirten Neuen Testaments bemächtigt hatte, ist wieder Veranlassung gewesen, einen großartigen Beweis des sprichwörtlich gewordenen amerikanischen Unternehmungsgeistes zu liefern, der einzig in seiner Art dasteht und wie er bei keinem anderen Volke der Erde auch nur gedacht werden kann. Die mit der Revision des Neuen Testaments betraute Commission in London ging mit der größten Sorgfalt zu Werke, daß das Resultat ihrer Arbeiten geheim bleiben sollte. Sie wußte, daß sie es mit amerikanischen Verlegern zu thun hatte, welche nichts unversucht lassen würden, um so schnell wie möglich in den Besitz eines Abdruckes zu kommen. Um allen Verlegern, mit denen sie in Verbindung stand, gerecht zu werden, hatte sie beschlossen, die Probebogen gleichzeitig an englische und amerikanische Verleger zu versenden, dabei vergessend, daß die Amerikaner ihren englischen Collegen gegenüber dadurch wenigstens 9—10 Tage im Nachtheile waren. Die große Verlagsgesellschaft Appleton & Co. in New-York wußte dem aber vorzubeugen. Zeitig verschaffte sie sich eine vollständige Einrichtung zum Nachdruck der Bibel, Setzkästen, Typen etc., sowie die nöthige Anzahl der geschicktesten Setzer und schickte Leute und Material, und zwar, um keinen Verdacht zu erregen, in verschiedenen Dampfbooten nach England. Auf einem schnellsegelnden Dampfer, welcher im geeigneten Momente von Liverpool nach New-York fuhr, wurde die Passage für die Setzer, sowie ein entsprechender Raum belegt, ohne daß der Zweck dieser Maßregel angegeben wurde. Nachdem der Dampfer in See und eine telegraphische Verbindung weder mit England noch New-York möglich war, wurden die Kästen aufgeschlagen und der gemiethete Raum in eine Druckerei umgewandelt. Als der Dampfer in New-York ankam, war die Bibel fertig gesetzt, die Formen stereotypirt und der Satz wieder in die Kästen abgelegt. Innerhalb 24 Stunden erhielten die Buchhändler von der Firma Appleton die fertigen und gebundenen Bibeln, während die Concurrenten der Firma kaum mit dem Satz begonnen hatten. Das Unternehmen hat jedenfalls viel Geld gekostet, hat aber auch ohne Zweifel viel Geld eingebracht.“